

Heini Arnold and Will Marchant of the Bruderhof Community in Paraguay have been in this country for several weeks and will remain for possibly another two months. They may be reached by addressing them at 302 Arch Street, Philadelphia 6, Pa. Heini Arnold is the son of the founder of the movement.

A report has been issued by the Society of Brothers (Hutterites) in England of the home for ten European war orphans maintained at Cleeton Court. Each of the children has made great advances in health and in general adjustment to normal life during the one year of residence in England. According to a recent UNESCO report, 60 million European children are in need of help. The International Red Cross estimates that 13 million European children have lost one or both parents.

## Deutsche Siedler am Paraguay 1951

Die Bruderhöfe, ein Versuch in urchristlichen Gemeinschaftsformen

*Radische Zeitung*  
Puerto Rosario, im Januar.  
Eine dumpe Schwüle lag über Puerto Rosario, einem kleinen Ort am östlichen Ufer des Paraguay, als das Schiff „Guaran“ zwanzig Stunden nach seiner Abfahrt von Asuncion seine Passagiere im „Neuen Hafen“ absetzte. Der neue Hafen erwies sich als eine Uferböschung, über die eine Zementtreppe vom Flusse zu einigen Häusern hinaufführt. Auf den Straßen standen Gespanne von je drei Paar Ochsen. Die beiden Räder der Wagen hatten den Durchmesser eines Mühlrades. An ihren Achsen waren Eisme aufgehängt, die aus fernen Wäldern zum Fluß geschleppt wurden.

### Drei Höfe

Am Ausgang des Ortes fand ich das Haus, in dem sich die Brüder der „Sociedad fraternal Huteriana“ aufhalten, wenn sie die für die Huterhöfe bestimmte Schiffsladung abholen und ihre eigenen Erzeugnisse zum Versand bringen. Ein ausgedienter Militärtransportwagen, der den Krieg in Europa mitgemacht hat und nun Werkzeug des Friedens dient, brachte seine schwere Fracht nach Eintritt der Dunkelheit in fünfständiger Fahrt durch Kamp und Wald auf schmalen, tief eingefurchten Wegen nach Isla Margarita, einem der drei Bruderhöfe der Hutergemeinde. Um Mitternacht strahlte aus der Ferne das Licht des Hofes entgegen, in dem an diesem Abend die Gemeinschaft die Verlobung eines Bruders und einer Schwester feierte. In einem einstöckigen, strohgedeckten Haus erhellte ich mein Zimmer. Der Boden war Erde, die Fensteröffnungen waren mit Holzläden verschlossen, auf handgewobenem Tischtuch standen Blumen.

Das Gelände, das die Huterbrüder 1941 von einem deutschen Besitzer erworben haben, umfaßt achttausend Hektar, zur Hälfte Wald, zur Hälfte Hoch- und Tiefland. Kleine Waldinseln sind wie Oasen im Kamp verstreut, kein Gartenarchitekt hätte sie reizvoller anordnen können; der Vorbesitzer hatte hier extensive Viehwirtschaft betrieben. Auf diesem Gelände hat die Hutergemeinde drei voneinander durch Waldflächen getrennte Bruderhöfe errichtet: die Margariteninsel, Loma Hoby, den „blaugrünen Hügel“, und Ibate, den „Oberhof“. Etwa achtzig Familien und Alleinstehende, insgesamt etwa siebenhundert Personen, davon die Hälfte Kinder, bilden die Gemeinde der Höfe.

Als nach dem ersten Weltkrieg Eberhard Arnold, der Verleger der „Furche“, die Brudergemeinde auf den „Sparhöfen“ zwischen Fulda und Schlüchtern in der Rhön ins Leben rief, knüpfte er an Gedanken des Tirolers Jakob Huter an, der zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts eine Bruderschaft des gemeinsamen Lebens begründet und 1530 in Innsbruck den Ketzerod erlitten hatte, der immer zugleich ein Märtyrertod ist. Später lernte Arnold die noch in Nordamerika bestehenden Huterischen Bruderschaften kennen, deren bauerliche Genossen in weitentlegenen Gebieten Dakotas die alte Gemeinschaftsform weiterpflanzten und noch die Tiroler Mundart eines vergangenen Jahrhunderts sprachen. Als 1936 die Gestapo den Bruderhof in der Rhön schloß, wurde ein neuer Bruderhof zunächst in Liechtenstein, als die Gefahr der Besetzung dieses Ländchens drohte, in England errichtet. Die Schwestern und Brüder des Bruderhofes in der Rhön, Nachfahren der Wandervogelbewegung, hatten auf abenteuerlichen Wegen die deutsche Grenze überschritten. Innen verbündeten sich Schweizer, Engländer und Angehörige mancher anderer Nationen. Um eine Internierung ihrer deutschen Mitglieder in England zu vermeiden, entschloß sich die Brudergemeinde 1941 zur Auswanderung nach Paraguay. Auf einem Dutzend verschiedener Schiffe, die der U-Boot-Gefahr durch Zickzackfahrten bis nach Island auszuweichen versuchten, trafen die Teilnehmer in der Neuen Welt ein. Nach einem kurzen Aufenthalt im Chaco siedelten sie in das fünfzig Kilometer westlich von Puerto Rosario gelegene Gelände über. Ein neuer Bruderhof ist inzwischen in England gegründet worden.

### Freiwillige Einordnung

Die Bruderhöfer wollen die Lehren der „Bergpredigt“ (Bergpredigt) in den Gemeinschaftsformen des Urchristentums verwirklichen. Ihr Eigentum ist gemeinsam, ihr Leben vollzieht sich in der Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft beruht auf der freiwilligen Einordnung der Einzelnen und ihrer Familien. Die Mittags- und Abendmahlzeiten werden in Isla Margarita in einer offenen Halle, in Loma Hoby in einem Saale, der früher die Wohnräume des Vorbesitzers enthielt, gemeinsam eingenommen. Durch Ansprache und Aussprache weitet sich die Halle zur Welt. Über wichtige Fragen entscheidet die Brudergemeinde aller drei Höfe

gemeinsam. Sie verteilt auch die Ämter der geistlichen und wirtschaftlichen Leitung der Gemeinde: des Dienstes am Wort, des Haushalters und Kastners und der Arbeitsverteilung.

Jeder der drei Höfe besteht aus einer größeren Anzahl einstöckiger, aus ungebrannten Ziegelsteinen errichteter Wohn- und Wirtschaftsgebäude, die zwischen Bäumen und Gärten scheinbar verstreut, in Wirklichkeit planmäßig angeordnet sind. Sträucher und schilfartige Strohdecken die Dächer, Holzläden verschließen die Fensteröffnungen. Jeder Familie ist eine abgetrennte Wohnung in einem der Wohnhäuser zugeteilt. Die Arbeiten werden nach Bedarf und Eignung verteilt. Da auch die Frauen Aufgaben innerhalb der Gemeinschaft zu erfüllen haben, ist man ihnen bei der Erziehung der Kinder durch die Einrichtung von Säuglingsheimen, „Krabbelhäusern“, Kindergarten, Vorschulen und Schulen weit entgegengekommen.

Das Schulwesen wird mit besonderer Sorgfalt gepflegt. Die Gefahr der geistigen Isolierung und eines kulturellen Abgleitens soll vermieden, der Bildungsstand der Eltern bewahrt bleiben. Die Kinder lernen die beiden Hauptsprachen Deutsch und Englisch schon im Kindergarten, und Spanisch, die Sprache des Landes, in der Schule. Jeder Bruderhof hat seine fünfjährige Grundschule, alle drei Höfe zusammen eine vierklassige Oberschule. Der Schulweg von Hof zu Hof, der durch dichte Wälder führt, wird den Kindern durch Auto-transport erleichtert. Zwanzig Schwestern und Brüder sind als Lehrkräfte tätig. Der Unterschied der Nationen scheint hier keine Rolle mehr zu spielen; Deutsch und Englisch werden von jedem verstanden, alle einigt die gemeinsame Form des Lebens.

### Auf gerodetem Wald

Die Landwirtschaft ist die wirtschaftliche Grundlage der Höfe. Der Versuch, auf dem Hochkamp intensive Pflugwirtschaft zu treiben, mußte nach einigen Jahren aufgegeben werden; nach anfänglichen Erfolgen hatte der Boden versagt, weil ihn die Sonne zersetzt und der Regen wegwäscht. Nun sind Böden gerodeten Waldes angepflanzt worden. Die im Boden steckenden Wurzelstöcke erschweren die Verwendung landwirtschaftlicher Maschinen. Einheimische Arbeitskräfte werden, da die Zahl der Brüder nicht ausreicht, zur Arbeit herangezogen. Mais und Mandioca gedehen, noch ist die Züchtung anbaufähiger Getreidesorten nicht gelungen. Die 2000 Rinder, die auf dem Kamp weiden, sind in einem Land, in dem der Estanziero 5000 bis zu 10 000 Rinder besitzt, für eine Gemeinschaft von siebenhundert Personen nur eine „kleine Herde“.

Jeder Hof unterhält daneben, teils für den eigenen Bedarf, teils zum Verkauf, eigene wirtschaftliche Betriebe: Sägewerke, die das aus den eigenen Wäldern gewonnene Holz verarbeiten, eine Ziegelei, die im Feldbrandverfahren Backsteine herstellt, und eine Tischlerei; aus den in Maserung und Farben so verschiedenartigen Holzern des Landes stellt die Drechselwerkstätte kunstgewerbliche Erzeugnisse in vollendeten Formen her.

Der Hof Loma Hoby unterhält ein Krankenhaus, das von drei englischen Ärzten der Brudergemeinde geleitet und vor allem von einheimischen Patienten aufgesucht wird. Die Bibliothek des Oberhofes umfaßt zehntausend Bände. Welch einen Reichtum hätte für Robinson auch nur einer von ihnen bedeuten können! Apostelbärte beschatten die Gesichter von Jugendlichen, Männern und Greisen. Die Kleidung der Schwestern erinnert an die Zeit des Wandervogels. Die Einheit der Tracht eint Meister und Jungen, nur die Stufe der Vollendung mag sie trennen. Aber diese gehört dem inneren Leben der Gemeinschaft an, das dem Blick des flüchtigen Besuchers verborgen bleibt.

Hermann Kopf

708 Perso  
neu, 1951